



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die vierspaltige
Zeile 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 66,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Girsch-Dünker).

Nr. 45.

Berlin, den 10. November 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an E. Gahner, Greifswalderstr. 221/223

Telegraphenamt VII, 4720. Geldsendungen an W. Zetke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprechamt VII, 4720.

Die Sozialdemokratie als Arbeitgeber.

Das Aussehen, welches die Vorkommnisse in der Redaktion des „Vorwärts“, dem Centralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, in allen politischen und gewerkschaftlichen Kreisen erregt hat, giebt auch uns Veranlassung, die Angelegenheit einer kurzen Besprechung zu unterziehen.

Auch der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratie in Jena beschäftigte sich wie schon verschiedene seiner Vorgänger mit dem sogenannten Literatenkrieg, welcher zwischen den Anhängern der radikalen und der revisionistischen Richtung seit Jahren besteht und in der Presse zum Austrag gebracht wird. Alle diese Streitigkeiten wurden aber in besonderen Kommissionen zur Erledigung gebracht, so daß anscheinend eitel Friede herrschte und sogar der „Vorwärts“ recht befriedigt mittheilen konnte, die Meinungsverschiedenheiten sind aus der Welt geschafft, ohne daß die Oeffentlichkeit von der Art und Weise, wie dies geschehen ist, Kenntniß erhalten hat. Aus den Verhandlungen des Parteitages selbst und den dort gefaßten Beschlüssen und angenommenen Resolutionen, namentlich zur Frage der Waiseier und des Generalkreuzes, ergab sich aber, daß die radikale Richtung die Oberhand in der Partei besitzt und auch nicht willens ist, eine andere Meinung in derselben aufkommen zu lassen. Namentlich war es der alte Parteiführer August Bebel, welcher sich in der Hervorhebung seines Radikalismus nicht genug thun konnte.

Niemand wird nun behaupten wollen, daß die bisher am „Vorwärts“ thätigen Redakteure keine Sozialdemokraten sind, denn ganz abgesehen von der 10-, 15- und 20jährigen Thätigkeit einzelner derselben in der Partei und in der Presse haben dieselben oft genug Gelegenheit gehabt, für ihre Ansicht und Ueberzeugung im Gefängniß zu büßen. Sie hatten sich aber auch innerhalb der Partei ihr eigenes Urtheil bewahrt und das konnte die radikale Mehrheit nicht dulden.

Um den Radikalen eine Mehrheit unter den Redakteuren zu schaffen, lag es zuerst in der Absicht der Parteileitung, nur zwei der Wohlwärtigen zu entlassen und deren Stellen sollten durch ein paar Ueberradikale besetzt werden. In Aussicht genommen war hierzu die durch ihre blutrünstige Phrasen bekannte Rosa Luxemburg, sowie die Genossen Stadthagen und Fülle, welche ebenfalls ihre Befähigung als überradikale Revolutionäre schon oft genug durch Wort und Schrift erbracht haben.

Als Grund für diese Veränderung wurde angegeben, daß der „Vorwärts“ nicht scharf genug schreibe, der Ton müsse ein entschiedener werden. Nun, wir können nicht sagen, daß die Schreibweise des „Vorwärts“ bisher nicht blutig genug gewesen sei und selbst Parteigenossen des „Vorwärts“ haben manchenmal über die Tonart desselben den Kopf geschüttelt.

Wenn es nun auch schon bezeichnend für die Partei ist, wie sie, die doch stets für Freiheit des Gedankens und der Meinung eintritt,

es nicht dulden will, wenn einer ihrer Redakteure auch nur ein wenig mit seinen Ansichten von der offiziellen Richtschnur abweicht, so zeigt die Brutalität, mit welcher gegen die Redakteure vorgegangen wurde, die Partei und ihre Leitung erst in ihrem wahren Lichte. Die Verhandlungen, welche zur Entfernung der Wohlwärtigen führen sollten, wurden hinter dem Rücken derselben geführt und als die Redakteure davon doch Kenntniß erhielten, und sich sechs von den beim „Vorwärts“ thätigen Redakteuren solidarisch erklärten, da beabsichtigte die Parteileitung zu dem beliebigen Mittel aller brutalen Arbeitgeber zu greifen. Sie wollte allen Redakteuren auf einmal kündigen, und jeder Einzelne sollte dann um seine Wiederanstellung nachsuchen. Dieser Absicht kamen aber jene sechs Redakteure zuvor und kündigten ihre Stellen selbst zum 1. April 1906. Aber auch hierauf antwortete die Parteileitung durch Hervorhebung des trassenden Herrenstandpunktes, denn kaum acht Tage nach eingereichter Kündigung wurde den Sechs der Eintritt in die Redaktionsräume verweigert und ihnen erklärt, daß sie entlassen sind. Es hatten sich in der Zwischenzeit genug Arbeitswillige, also Streikbrecher im weitesten Sinne des Wortes, gefunden, und der Unternehmer, in diesem Falle der sozialdemokratische Parteivorstand, konnte die Sechs, welche nicht nach seiner Pfeife tanzen wollten und es mit ihrem Gewissen nicht verantworten konnten, gegen ihre eigene Ueberzeugung zu schreiben, unarmherzig auf Straßenpflaster werfen. „Hinausgeworfen wurden wir wie Hausdiener, die man bei Unterschlagungen ertappte“ erklärte Genosse Wehler, einer der Sechs, welcher fliegen mußte, weil er sich nicht unter dem Willen des allmächtigen Parteivorstandes ducken wollte.

Allgemein, auch in den weitesten Kreisen der Genossen selbst, findet das brutale Vorgehen des Parteivorstandes gegen die sechs Redakteure die entschiedenste Verurtheilung. So erklärte der Reichstagsabgeordnete Zubeil, ein Angestellter des Vorwärts, im Uebrigen als einer der Radikalen unter den Berliner Genossen bekannt, in der Generalversammlung des Wahlvereins Teltow-Bestow:

„Als Angestellter des „Vorwärts“ ist es für mich nicht leicht, in dieser Sache zu reden. Wie die Verhältnisse heute liegen, weiß man nicht, ob man seine Meinung frei aussprechen darf. Keineswegs kann zugegeben werden, daß der Herrenstandpunkt des Parteivorstandes so hervorgehoben wird, wie es hier geschehen ist. Es wäre das verhängnisvoll für die Partei. Wir, die wir auf dem platten Lande agieren müssen, leiden am schwersten unter solchen Mißgriffen. (Sehr wahr!) Nach solchen Vorkommnissen kann man nur noch mit Zittern in gegnerische Versammlungen gehen, da man nicht weiß, was man auf die Angriffe der Gegner antworten soll. Dieser Skandal ist der größte Schmutz, mit dem wir uns bisher besudelten. Tief bedauerlich ist es, daß von der Maßregel Männer betroffen wurden, die theils zehn bis fünfzehn Jahre an hervorragender Stelle in der Partei standen.“

Auch die Parteipresse schließt sich im Wesentlichen diesem Urtheil an. Ganz besonders verknüpft hat das Verhalten des Parteivorstandes aber bei den Gewerkschaften. Diese, welche nicht oft genug betonen konnten: „Partei und Gewerkschaft sind eins,“ müssen jetzt zu ihrem Leidwesen sehen, wie gerade der von ihnen so oft und mit Recht verurtheilte und verdamnte Herrenstandpunkt des Unternehmertums von der mit ihr so eng verbrüdereten Partei in krasser Weise zur Geltung gebracht wird. Recht trübennig schreibt die „Holzarbeiter-Zeitung“, das Organ des sozialdemokratischen Verbandes:

„Obwohl die angegriffenen sechs Vorwärtsredakteure auf dem Parteitag zu Viena in der Sache durchaus Recht behalten hatten, ist der Parteivorstand doch jetzt gegen sie vorgegangen, indem er, in der Absicht die Mehrheitsverhältnisse in der „Vorwärts“-redaktion zu verschieben, mit der Berliner Preßkommission wegen Kündigung einiger Redakteure verhandelte, ohne die Redakteure, wie es immer Usance war, zu den Verhandlungen hinzuzuziehen. Die sechs Redakteure haben in richtiger Konsequenz dieser ihnen zu Theil gewordenen Behandlung ihre Kündigung eingereicht, die vom Parteivorstand auch angenommen wurde. Der Parteivorstand hat zu diesem unbegreiflichen Schritte einen zweiten gefügt, indem er der Parteipresse über diesen Konflikt ein vorläufiges Schweigeverbot auferlegte und den so gemahregelten Redakteuren sogar die Möglichkeit nahm, ihre Sache in dem von ihnen redigierten Blatte zu vertreten. Wir sind weit davon entfernt, den Parteivorstand wegen dieses Schrittes in Schutz zu nehmen, im Gegentheil bedauern wir tief, daß sich diese Körperschaft, auf die wir bisher mit Vertrauen ausblickten, sich bis zu einer Maßregelung ihrer Angestellten hinreißend ließ, und wir glauben, die große Mehrzahl der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter verurtheilt mit uns dieses Vorgehen. Wir meinen aber, die bürgerliche Presse hat kein Recht, sich über den sozialdemokratischen Parteivorstand wegen seines „Herrn im Hause“-Standpunktes aufzuregen, hinfemalen sie ja nie anders gehandelt hat, wie der Parteivorstand — leider — dieses eine Mal handelt.“

Wir sind der Meinung, schon dies eine Mal genügt, um der deutschen Arbeiterschaft die Augen zu öffnen und zu zeigen, daß die Sozialdemokratie weit entfernt ist, die Rechte der Arbeiter zu wahren, sondern in schlimmerer Weise als dies das rückwärtslose Unternehmertum fertig bringt, diese Rechte mit brutaler Gewalt zu Boden tritt.

Die A.-B.-C.-Aussperrung, die der Landtagsabgeordnete Mend den Arbeitgeber-Organisationen als Kampfmittel gegen die Gewerkschaften empfohlen hat, ist trotz der dargelegten schwerwiegenden Bedenken von einigen Vorkämpfern der Arbeitgeberverbände mit Eifer als geeignetes Abschreckungssystem begrüßt worden. Auf der Arbeitsnachweiskonferenz der Arbeitgeber in Bremen hat Dr. Grabenstädt der A.-B.-C.-Aussperrung sammt der prozentualen Aussperrung, wie sie der Verband Berliner Metallindustrieller z. B. anräth, das Wort geredet, und vor der Ortsgruppe Zwickenau des Verbandes sächsischer Industrieller vertrat Kommerzienrath Hedemann-Berlin, der Vorsitzende des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände, denselben Standpunkt. Das von der Arbeitgeberzeitung vorgeschlagene Verhandlungsprinzip gegenüber den Gewerkschaften bezeichnete er als eine Privatmeinung der Redaktion, der die Arbeitgeberverbände fernstehen. Eine scharfe Kampfstellung dieser Organisationen gegenüber den Generalstreikenden der Gewerkschaften hält er für unumgänglich nöthig, und zwar erscheint ihm eine kombinierte prozentuale A.-B.-C.-Aussperrung als die wirksamste Taktik. In sämtlichen Betrieben sollten 10% der Arbeiter nach dem Alphabet von einem bestimmten, jeweils vereinbarten Buchstaben ab, so lange aus jeder Beschäftigung gedrängt und ferngehalten werden, bis der Arbeitskonflikt mit den Gewerkschaften, der die Veranlassung gab, erledigt wäre. Der Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, Herr Dr. Strefemann, der sich von jeher für das Verständigungsprinzip und gegen das Scharfmacherprinzip ausgesprochen hat, lehnte die A.-B.-C.-Aussperrung, die vielleicht im äußersten Nothfalle einmal als Waffe gebraucht werden könnte, als maßgebendes Prinzip für die normale Taktik ab, weil man solcher Art niemals die öffentliche Meinung für sich gewinnen werde.

Obwohl uns die A.-B.-C.-Aussperrung technisch nur mit großen Einschränkungen des Prinzips ausführbar erscheint und es vor allem für uns feststeht, daß der Zivil- und der Strafrichter dieser konzentrierten Berrückterklärung erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden, so ist es doch wohl an der Zeit, diesen bedauerlichen Systemen sozialer Berückterklärung, wie sie von den Generalstreiktheoretikern auf der einen, und den A.-B.-C.-Aussperrungsfanatikern auf der anderen Seite propagiert werden, auf dem Wege der Gesetzgebung entgegenzutreten. Ein Theil der bürgerlichen Presse wendet sich bereits scharf gegen diese frivole Klassenkampfhilfe und fordert staatliche Abhilfe, und auch verständige Arbeitgeber erheben mahnend ihre Stimme. Die „Köln. Volksztg.“ brandmarkt „diese abgeschmackte Aussperrungs-idee“ mit den scharfen Worten: „Wie würden unsere sozialen Verhältnisse bei einem Versuch der Durchführung erst vergiftet werden.“ Die „Industrie“, Beilage der Nationalzeitung vom 17. Oktober ver-

öffentlicht die Zuschrift „eines Mannes, der im großgewerblichen Leben sich einen geachteten Namen erworben hat,“ in der es heißt:

„Der Kampf um Existenzbedingungen kann zwischen zwei selbstbewußten Gegnern nur durch einen Drillen zum Stillstand gebracht werden, der zwischen ihnen vermittelt, ohne daß die eine oder die andere Seite sich in ihrer Position vorerst etwas vergiebt. Dieser Dritte ist in unserm Falle der Staat und kann nur der Staat sein“

Es unterliegt keiner Frage, daß in Deutschland den Arbeitern sowie den Arbeitgebern das Recht der Organisation und Koalition zugestanden werden muß. Aber das Recht ist für beide gesetzlich so zu formulieren, daß es befruchtend wirkt und nicht von staatszerlegenden Elementen ausgebeutet werden kann. Eine Möglichkeit, die auf beiden Seiten vorliegt, denn auch ein Kartell oder ein Arbeitgeberverein kann so geleitet werden, daß er diesen Effekt zur Folge hat.

An die Vertreter des Staates werden bei diesem Friedensgeschäft große Ansprüche gestellt werden, bezüglich ihres sozialen und wirtschaftlichen Verständnisses, denn es handelt sich immer darum, beiden Theilen in gleicher Weise gerecht zu werden. Aber an solchen Männern wird es in Deutschland nicht fehlen, besonders dann nicht, wenn erst Organe geschaffen sein werden, durch die die Vertreter des Staates in die Lage versetzt werden, die sich bekämpfenden Interessen der beiden Parteien in Fühlung zu nehmen und genauer kennen zu lernen. Solche Organe scheinen uns Arbeiterkammern und Arbeitgeberkammern.“

Der Gedanke der „Streikverhütung“ in dem Sinne einer Einschränkung und Milde rung der Arbeitskämpfe beginnt mehr und mehr die Geister zu fesseln. Es thut noth, die zu diesem Ziele vorgeschlagenen Institutionen und Wege durch gründliche Diskussionen aus dem Stadium des Wünschens in das des Wollens überzuführen.

(Soziale Praxis.)

Einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege nicht nur die Gewerkschaften der einzelnen Landestheile und der verschiedenen Berufe, sowie auch die uns befreundete Lokalpresse, vor allem aber die kritischen Kollegen der einzelnen Ortsvereine über alle wichtigen das Arbeiterinteresse angehenden Fragen rechtzeitig und verlässlich zu informieren, bedeutet ein der letzten Centralratsitzung vom Bureau unterbreiteter Vorschlag, welcher auch allgemeine Zustimmung fand. Nach diesem Vorschlag soll vom 1. Januar 1906 an ein wöchentlich drei Mal erscheinendes Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine herausgegeben werden. Dasselbe erscheint des Dienstags, Donnerstags und Sonntags und kostet pro Quartal frei ins Haus 1,50 Mk. Probenummern werden schon im Laufe des Monats November erscheinen und liegen der heutigen „Eiche“-Sendung für jeden Ortsverein einige Exemplare bei. Wir erwarten, daß die Kollegen aller Orten durch Abonnement auf das Korrespondenzblatt das Unternehmen, welches einem schon oft genug ausgesprochenen Wunsche Rechnung trägt, auf das thätigste unterstützen.

Eine recht wehleidige Klage stimmt ein Korrespondent aus Gzerst im „Deutschen Holzarbeiter“, dem Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes, an. In einem Bericht über die vorgenommene Wahl eines Vorsitzenden der dortigen Zahlstelle, bei welcher sogar Kollege Klein aus Danzig anwesend war und auf die Wichtigkeit der Wahl hinwies, heißt es dann weiter:

„Zu bedauern ist nur, daß bei solch einer wichtigen Versammlung nur eine kleine Anzahl Mitgli. der anwesend war. Als wir die Streikunterstützung auszahlten, war der Saal des Herrn Maczkowski so überfüllt, daß man nicht durch konnte, aber jetzt ist der Besuch so schwach, daß man kaum eine Versammlung abhalten kann.“

Undank ist eben der Welt Lohn, das sollten auch die „Christen“ nicht vergessen und werden sich damit trösten müssen. Wir sind aber der Meinung, daß der christliche Verband jetzt nur das erntet, was er im vergangenen Frühjahr bei der Bewegung im Schül'schen Betrieb durch sein hundsstößiges, vertragsbrüchiges Verhalten gesät hat. Die Herren haben nun einmal das Geschäft der großpolnischen Propaganda besorgt und es nützt jetzt auch nicht einmal mehr, wenn Kollege Klein-Danzig sich in seinem Bemühen, gut besuchte Versammlungen zu Stande zu bringen, des Abends vor dem Fabrikthor aufstellt, um seine Schäschen zu sammeln. 15 Männchen, im Höchsfalle eine Dauernmandel, das ist alles, was er in Gzerst noch aufreiben kann. — Wahrlich, ein recht klägliches Resultat im Hinblick auf die gebrachten Opfer und der Belastung des Gewissens, vorausgesetzt, daß von letzterem bei diesen Holzchristen noch die Rede sein kann.

Daß es auch einsichtsvolle Arbeitgeberverbände giebt, welche Verständnis für ihre sozialpolitischen Pflichten besitzen, zeigen die Satzungen des Verbandes der Schmiedemeister der Stadt- und Landkreise von Hannover und Linden. Der Zweck des Verbandes soll sein: 1. Geistige Ausbildung der Mitglieder durch gemeinsamen Bezug von Fachzeitschriften, durch Versammlungen und Vorträge; 2. Hebung der Solidarität durch Bekämpfung unlauterer Konkurrenz, Regelung der Preise und des Submissionswesens; 3. gemeinsamer Rechtschutz

in gewerblichen Streitigkeiten; 4. Herbeiführung gedeihlicher Verhältnisse mit den Arbeitnehmern: a) durch Einsetzung einer Tarifkommission, b) durch regelmäßige Sitzungen mit den Arbeitnehmern, c) durch Ausbau des Arbeitsnachweises. — Wir glauben, daß bei stimmungsmäßiger Auslegung und Befolgung dieses Programms sich sehr wohl zur Zufriedenheit beider Theile Verständigung und friedliche Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeiführen lassen. Es wäre nur zu wünschen, daß recht viel Arbeitgeberverbände baldigst zu einer gleichen Ansicht wie die Schmiedemeister von Hannover-Vinden kommen würden.

Ueber die Begründung einer Arbeitwilligenorganisation berichtet das Organ unserer süddeutschen Verbandskollegen „Die Wacht“ folgendes: Augsburg ist um eine Vereinigung am letzten Sonnabend reicher geworden, die aber nicht zur Herde der Industriestadt Augsburg, sondern zur Schändung derselben in ganz Deutschland, in den Annalen verzeichnet werden wird.

Schon während der Aussperrung in der Metallindustrie in diesem Sommer hatten sich die Unorganisierten zusammengedrängt mit der ausgesprochenen Absicht, die organisierten Arbeiter zu schädigen. Diesen Faden haben jene edlen Seelen weitergesponnen in einer Anzahl von Versammlungen, in denen, wie uns versichert wird, stets der Privatsekretär von Herrn Kommerzienrat Wuz anwesend gewesen sei. Man hat es hier also unstreitig mit einer Gründung zu thun, die von der Betriebsleitung der Maschinenfabrik Augsburg protegirt, wenn nicht gar befohlen — wurde. Zu diesem Akt haben sich Arbeiter hergegeben, die — anders ist es wohl nicht aufzufassen — aller Manneswürde bar sind. Der ordnungsliebende Verband ist neu auferstanden, nur mit dem Unterschied, daß die Macher der heutigen Gründung weit unter dem Charakterniveau der damaligen Gründer stehen. Die damalige Koalition ist entstanden bei der ersten Gewerbegerichtswahl in Augsburg, die heutige aus hündischer Unterwürfigkeit und Knechtselbstgeilheit. Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ schreibt in ihrer Nr. 38 vom 17. September 1905: Wir verfahren bisher (nämlich die Arbeitgeber) nach dem Lehrsatz: „Theile und herrsche“, dieser Lehrsatz wird durch diese Gründung wieder angewandt. Der rollende Kubel soll die Arbeiter theilen, damit das Untern:merthum leichter herrschen kann. Das Statut, aus welchem wir die wichtigsten Sätze herausgreifen, verspricht viel, ohne zu sagen, was man erhält! Wir lassen hier nun die ersten beiden Paragraphen folgen, die Jedem, der denken kann, klar vor Augen führen, mit welchem Nachwerk wir es hier zu thun haben.

Arbeiter-Verein vom Werk Augsburg.
(Eingetragener Verein.)
Sitzung 1905.

Name, Sitz und Zweck des Vereins.

§ 1. Der Verein hat den Namen:

„Arbeiter-Verein vom Werk Augsburg (G. V.)“
mit dem Sitz in Augsburg.

Zweck des Vereins ist, für seine Mitglieder

1. Errichtung einer Arbeiter-, Wittwen- und Waisenkasse;
2. Gewährung von Krankengeldern, unabhängig von den Krankengeldern der Krankenkasse für Werk Augsburg;
3. Gewährung von Unterstützungsbeiträgen im Falle der Bedürftigkeit und Würdigkeit;
4. Gewährung von zinsfreien Darlehen;
5. Gewährung von Altersprämien, alljährlich bei der Christbaumfeier;
6. Abhaltung von Festlichkeiten, insbesondere Christbaumfeiern mit Geschenken an die Familienangehörigen.

Mitgliedschaft.

§ 2. Vereinsmitglied kann jeder werden und bleiben, welcher in Werk Augsburg auf Grund der Arbeitsordnung mindestens 2 Jahre ununterbrochen beschäftigt, nicht Sozialdemokrat ist und nicht anderen Organisationen angehört.

Mitglieder, bei welchen diese Bedingungen nicht vorhanden sind, werden vom Vorstand ohne Weiteres ausgeschlossen.

Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich 1 Mark, zahlbar bei Aufnahme und alsdann am 2. Januar jeden Jahres.

Also weder Sozialdemokrat noch Anhänger einer Arbeiterorganisation dürfen die Mitglieder sein, sie sollen systematisch zu Genickschlägern erzogen werden. Leute, die bis vor wenigen Monaten nicht genug in Radikalismus und Agitation für denselben machen konnten, stehen an der Spitze dieses Vereins, sind Mitglieder desselben geworden. Die Direktion wird an dieser Gründung noch eine Freude erleben, daß ihr die Augen übergehen werden. Mit einer Mark Jahresbeitrag will dieser „Arbeiterverein“ Prämien für diese arbeiterverrätherischen, gedankenlosen Menschen bezahlen. Der erste Jahresbeitrag wurde den Mitgliedern, die sich am Sonnabend in der Mühlenkopf-Versammlung zur Aufnahme meldeten, geschenkt. Jeder Arbeiter der Maschinenfabrik, der noch Ehrgefühl hat, der nicht vor sich selbst erröthen will, kann einem solchen Verein nicht beitreten.

Der Arbeitersekretär Erkelenz fühlt, wie unseren Lesern schon aus früheren Mittheilungen bekannt sein dürfte, von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, einige alte Gewerkebeamte liegen zu lassen. Namentlich scheint er bei seinem „menschenfreundlichen und genossenschaftlichen“ Bestreben den Gewerkeverein der Tischler in sein Herz geschlossen zu haben, denn ganz besonders sind es die Beamten dieses Gewerkevereins, und vor allem die Kollegen Gagner, Bahlke und Wambach, welchen er absolut an den Kragen will. Nicht allein, daß diese drei sofort von ihren Posten gejagt werden müßten, nein, auch in Anklagezustand müßten dieselben versetzt werden, — das ist der Wunsch und Wille des großen Erkelenz, welcher in der letzten Nummer seines „Gewerkeboten“ schreibt:

Im Gewerkeverein der Tischler herrscht eine Krise, die hoffentlich zu innerer Bindung, zu endgültigen Betreten der Bahn des Fortschritts führt. Viele Mitglieder sind seit längerem mit den Maßnahmen der Bureaubeamten nicht einverstanden und verlangen höhere Beiträge, Anstellung von Agitationsbeamten u. s. w. Die Herren Bureaubeamten hatten für solche Dinge kein Verständnis, sie wuchelten weiter so gut es ging, dachten aber nicht daran, eine intensivere Erziehung der Mitglieder durchzuführen, um kommende Stürmen gegenüber gewappnet zu sein. So nahte das Zeitalter der Aussperrungen. Was man gute Worte nicht vermochten, siehe da, das vernahmten die Schläge der Arbeitgeber. Den alten Herrn wurde es ganz ungemüthlich, sie rannten hin und her wie eine Maus in der Falle, aber es war zu spät. Was man selber durch höhere Beiträge nicht aufgespart, das mußte jetzt durch Extrabeiträge aufgebracht werden, was ähnlich zahllose Mitglieder wie die Herren zeichnenden Beamten, verantwortliche auszukleten. In parlamentarisch regierten Staaten wird ein Minister, der das Land in solche Krisen stürzt, in Anklagezustand versetzt. Eigentlich müßte hier ähnliches geschehen, ist doch jenen Herren dazumal nachgewiesen worden, was uns die nächsten Jahre bringen würden. Sie waren zu kurzichtig, um es zu verstehen, sie haben nicht nur selbst geschlafen, sondern auch noch die fleißigen Mitglieder in Schlaf zu versetzen gesucht. Die Herren Gagner, Wambach und Bahlke haben damit ihre Unfähigkeit zur Leitung einer Arbeiterorganisation bewiesen, von nun ab muß für jeden fortschrittlichen Mann die Parole lauten: hinweg mit ihnen, sie hemmen mehr als sie fördern, sie sind nicht fähig, den Verein der harten Konkurrenz gegenüber vorwärts zu bringen. Nach unserer festen Ansicht ist der Generalrat in seiner Mehrheit wohl für den Fortschritt zu haben, nur die drei genannten Herren sind die Hemmnisse.

Daß bei allen diesen Dingen die Mitglieder unruhig werden, wenn nicht das Wunder. Statt aber nun diese Unruhe auf das Konto der Unfähigkeit der genannten drei Beamten zu setzen, machen die Herren den Mitgliedern Vorwürfe, sie seien Schuld an der Krise, weil sie unruhig seien. Man macht einfach die Wirkung zur Ursache und spielt ungenügend weiter den dicken Wilhelm. Alle, die nicht wollen wie die genannten Drei, werden einfach als Remterjäger u. s. w. schlecht gemacht. Hoffentlich halten die Mitglieder fest und erzwingen Reformen, nur dann kann es dauernd vorwärts gehen.

Wenn Jemand, der in die Verhältnisse des Gewerkevereinsorganisation im allgemeinen und in die des Gewerkevereins der Tischler im besonderen nicht eingeweiht ist, Vorstehendes liest, der könnte wirklich zu dem Glauben kommen, nur die drei genannten Kollegen Gagner, Wambach und Bahlke allein machen das Statut, schreiben Extrabeiträge aus, erhöhen die Beiträge usw., ganz wie es ihnen gefällt, wären also die reinen Diktatoren. Nun aber ist bekannt und auch Erkelenz weiß es, daß gerade der Generalrat des Gewerkevereins der Tischler recht ängstlich über sein Recht wacht und das Bureau in seinen Entschlüssen ziemlich kurz, unserer Ansicht nach öfter zu kurz hält. Erkelenz weiß auch, daß Gagner im Generalrat überhaupt weder Sitz noch Stimme hat, also der Mehrheit des Generalrats in ihrem Streben für den Fortschritt nur sehr geringe Hemmnisse bereiten könnte. Wir glauben, mit diesem Theil seiner Ausführungen hat Erkelenz die Gesamtheit des Generalrats in ganz unverbildeter Weise herabgesetzt und den genannten drei Kollegen mehr Einfluß im Generalrat zugeschrieben, als dies thatsächlich der Fall ist. Aber Erkelenz hat sich ja trotz seiner Jugend schon sehr oft geirrt, warum sollte er nicht auch darin irren.

Was nun die Frage der weiteren Entwicklung unseres Gewerkevereins anbelangt, so sind wir auch heute noch fest überzeugt, daß es um den Gewerkeverein bedeutend besser stehen würde, wenn sich solche „Freunde“ der Gewerkevereine, wie es Erkelenz einer ist, möglichst wenig um denselben kümmern würden. Schon einmal schrieben wir: „Wir würden nur wünschen, Herr Erkelenz bekundet auch fernerhin sein Interesse für den Gewerkeverein der Tischler. Er könnte dies am besten dadurch beweisen, daß er seinen Vorgesetzten in unserm Gewerkeverein einmal kurz und bündig sagen würde: Hört mal Kollegen von den Tischlern, sorgt vor allen Dingen dafür, daß Ihr Euch zunächst einen eigenen Agitationsleiter schafft, daß Ihr das Vertrauensmännersystem einführt, daß Ihr in allen Vereinen den vollen Votalschlag erhebt und laßt für eine Weile einmal alles Interesse für Ortsverbände, Ausbreitungsverbände, Zeitungsprojekt I und II, Ausbreitungsverbandsbeamte und alle weiteren Pläne und Planchen bei Seite. Zerplittert nicht unnützer Weise Eure Kräfte. Benutzt Eure materiellen und agitatorischen Kräfte vielmehr einmal vor allem dazu, die Beschlüsse Eurer letzten Generalversammlung zur Durchführung zu bringen. Ihr müßt doch schon längst eingesehen haben, daß, wenn Ihr Euch nicht selbst helft, Andere es gewiß nicht thun. Erst wenn Ihr das Euch gesteckte Ziel erreicht habt, wenn Ihr in Euch selbst gefestigt seid, dann könnt Ihr auch wieder daran denken, Eure Kräfte und Dienste auch andern als den Euch zunächst liegenden Interessen zu widmen.“

Hätte Erkelens demgemäß gehandelt, dann, davon sind wir fest überzeugt, wäre mindestens in dem von seiner Verheerung und Verwüstung verheerten Bezirk Rheinland und Westfalen die Zahl der Mitglieder unserer Ortsvereine nicht zurückgegangen. Die Erhebung der Extrabeiträge, die Erhöhung der Beiträge überhaupt sind nicht Schuld daran, denn in allen andern Bezirken, ja nicht einmal in den doch bedeutend wirtschaftlich schlechter gestellten Provinzen Ostpreußen, Pommern und Schlesien hat die Erhöhung der Beiträge einen Rückgang der Mitgliederzahl in solchem Umfange zur Folge gehabt, als dies in Rheinland-Westfalen der Fall war. Denn während z. B. im I., III., VII. und VIII. Agitationsbezirk seit der Ausschreibung der Wahl der Agitationsleiter die Zahl der Mitglieder etwas gestiegen ist, hat sich die Zahl der Mitglieder im XII. Bezirk um zirka 100 verringert. Für uns ist es kein Zweifel, daß daran nur die Propaganda des Arbeitersekretärs Erkelens die Schuld trägt.

Es mag ja zugegeben werden, daß Erkelens in der Anregung zur Opferwilligkeit genau so vielseitig ist, als wie er dies in seinen politischen Ansichten und gewerkschaftlichen Fragen schon bekundet, aber trotzdem wird er zugeben müssen, daß alles seine Grenzen hat. Gerade sein Zeitungsunternehmen liefert dafür den besten Beweis. Trotz gewaltigem Tamtam, trotz Empfehlung statutenwidriger Zwangsbeiträge bei Total- und Bildungsfonds war es, als der in Aussicht genommene Massenpomp beim Centralrat und den Generalräthen versagte, für diesmal mit der täglich erscheinenden Zeitung wieder nichts. Das ganze Geschrei von der Erziehung der Mitglieder zur Opferwilligkeit ist eben weiter nichts als leeres Gerede. Denn Opferwilligkeit kann man es doch wirklich nicht nennen, und im Interesse der Organisation liegt es wahrlich auch nicht, wenn, wie uns dies von mehreren rheinländischen Kollegen versichert wurde, in dortigen Vereinen der Unzus herrscht, daß, wenn ein Mitglied zu irgend einem Delegiertenkongress oder einer Generalversammlung kandidiert, er sich verpflichten muß, von den Diktaten, welche er erhält, einen gewissen Teil einer der verschiedenen Einrichtungen des Ausbreitungsverbandes zu überweisen.

Durch die „Erziehung“ des Gewerkschaftsboten ist es nach und nach dahin gekommen, daß die rheinisch-westfälischen Kollegen für all und jede Zwecke immer die Unterstützung von der Hauptstelle fordern. Ist es nicht der Centralrat, dann müssen die Generalräthe heranziehen. Die „Erziehung“ durch den Gewerkschaftsboten hat auch dahin geführt, daß nicht nur die Mitglieder selbst, sondern sogar Kollegen, welchen man Einsicht und Verständnis zutrauen kann und darf, auf dem Standpunkt stehen, nur ordentlichen Krach gemacht, dann muß auch der Generalrat nachgeben. Schrieb doch einer unserer in jeder Hinsicht bevorzugten Kollegen unter Anderem an das Bureau folgendes: „Sorgt dafür, auch die Kollegen dieser Ortsvereine für die Anstellung eines besoldeten Beamten zu gewinnen, dann hat der Krach ein Ende.“ Also statt selbst seine Schuldigkeit zu thun, wird der Generalrat vor die Alternative gestellt: Entweder — oder wir machen Krach. Gerade die Frage der Anstellung von besoldeten Agitationsleitern gab nach den Beschlüssen der letzten Generalversammlung den Ortsvereinen der einzelnen Bezirke die beste Gelegenheit, ihre Opferwilligkeit zu bezeugen und das Interesse für eine energische Agitation zu bekunden. Und auch hier traten wieder die Erfolge der Erziehung durch den Gewerkschaftsboten in die Erscheinung, denn gerade Rheinland und Westfalen war es, welche die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung befürwortete, um die Anstellung besoldeter Agitationsleiter nur auf Kosten der Hauptkasse oder der Allgemeinheit zu ermöglichen. Also in der Frage der Anregung zur Opferwilligkeit hat das Bureau, speziell die Kollegen Sakner, Vambach und Bahlke ganz entschieden mehr und dem Interesse des Gewerkschaftsboten entsprechender Weise gehandelt, als dies je vom Arbeitersekretär Erkelens und seinem Gewerkschaftsboten geschehen ist.

Neben der höchst zweifelhaften Betätigung seines Finanzgenies hat Arbeitersekretär Erkelens aber auch durch sein Verhalten bei der Stellungnahme zu politischen und gewerkschaftlichen Fragen gezeigt, daß ihm noch vieles daran fehlt, um ein fertiger Mensch zu sein. Wenn er der Meinung ist, die „alten Herrn“ des Gewerkschaftsboten rännten ihn und her wie die Maus in der Falle, so haben doch die Thatsachen gezeigt, daß er selbst, trotzdem er seiner Ansicht nach noch nicht in der Falle sitzt, im Hin- und Herhopen nicht mehr übertrifft werden kann. Er ist doch sonst nicht so schwer von Begriff, aber er möge sich doch einmal überlegen, bei wieviel verschiedenen politischen Färbungen er schon Anschluß gesucht hat. Heute etwas roth, morgen etwas blässer und dann auch wieder einmal national-sozial, und wenn er noch einmal bei den Christlich-Sozialen landen sollte, würde uns dies garnicht wundern.

Genau so weiterwendig ist die Stellung des Erkelens auch zu den Fragen gewerkschaftlicher Taktik. Er, der z. B. beim Mehlisch'schen Streit es mit Entschiedenheit verurtheilte, daß von Seiten Gleichauf's ein selbstständiges Vorgehen der Gewerkschaften empfohlen wurde, stellt sich jetzt auf den Standpunkt, daß die Gewerkschaften bei Nichtbeachtung durch den Verband nicht nur selbst in den Betrieben zu bleiben haben, sondern auch dafür sorgen müssen, daß die Betriebe durch arbeitslose Gewerkschaften besetzt werden. Er sieht ja schon voraus, daß es dann einen frisch-fröhlichen Krieg zwischen den Organisationen giebt, aber meint Erkelens: „dann hauen wir mit geistigen Waffen dazwischen, daß die Pappen fliegen, daß sie all die Kränke kriegen in das klappernde Gebein!“ Ganz unrecht kann man dem

„Vorwärts“ nicht geben, wenn er Erkelens nach dieser neuesten Glanzleistung trotz der oberfaulen und läppischen Nennoministerie als Hirsch Dunder'schen Streikbrecherkönig bezeichnet.

Alle diese Dinge tragen dazu bei, die Kollegen zu beunruhigen, und nicht umsonst schrieben die Coblenzer Kollegen bei Gelegenheit der Auflösung dieses Ortsvereins an das Bureau: „... aber der wirkliche Grund ist die Konferenz in München-Glabbech und die Anschließung an die National-Sozialen. Das kam den alten Mitgliedern so unerwartet, weil sie immer noch hofften, es käme zu einer Verständigung und Einigung mit der Sozialdemokratie.“ Die Mitglieder sind eben nicht in der Lage, alle die Sprünge des Erkelens mitzumachen und daher ist es kein Wunder, wenn dieselben schließlich kopfschütteln werden und den Gewerkschaftsboten den Rücken wenden.

Unserer Ansicht nach hat sich der Arbeitersekretär Erkelens, wie der Berliner sagt, noch viel zu wenig Wind um die Nase gehen lassen, um sich ein Urtheil über die Befähigung anderer Leute bilden zu können. Der große Mund und die Ausschneiderei allein thun es nicht. Versichern müssen wir demselben aber noch, daß alle seine Angriffe die genannten drei Kollegen persönlich sehr wenig berühren, nur bedauern müssen dieselben, daß durch diese fortgesetzten öffentlichen und geheimen, durch nichts zu begründenden Verdächtigungen und Angriffe durch einen „Verbandsgenossen“ der Gewerkschaftsboten selbst geschädigt wird.

Deutsche Heimarbeit-Ausstellung. Die gemeinsam von bürgerlichen Sozialpolitikern unter Führung des Bureaus für Sozialpolitik und von Vertretern der Arbeiterorganisationen (Deutschen Gewerkschaften, freien Gewerkschaften, christlichen Gewerkschaften) betriebenen Vorarbeiten sind soweit geblieben, daß die Veranstaltung der Ausstellung von Erzeugnissen der Heimarbeit und Hausindustrie für Mitte Januar (17. Januar) bis Ende Februar nächsten Jahres jetzt feststeht, und zwar in mehreren geräumigen Sälen der alten Kunstakademie, Unter den Linden Nr. 38. Es ist beabsichtigt, ein möglichst vollständiges Bild der gesamten deutschen Heimarbeit durch Vorführung ihrer Erzeugnisse in vier Hauptgruppen: Metall, Holz, Bekleidung, Lebens- und Genussmittel, mit zahlreichen Unterabteilungen zu geben. Dabei sollen die Waaren mit Angaben über die Arbeitszeit und die Lohnhöhe versehen werden. Literarische Hülfsmittel, Vorträge und bildliche Darstellungen werden zu weiterer Erläuterung herangezogen. Geschäftsstelle ist bis auf Weiteres das Bureau für Sozialpolitik, Berlin W. 30, Nollendorffstr. 29/30.

Aus der Rechtsprechung

in gewerblichen Angelegenheiten und dem Arbeiter-Versicherungswesen.

(Nachdruck verboten.)

Rechte der Berufsgenossenschaft gegen den Arbeitgeber beim Unfall eines Arbeiters. Ein Handwerksmeister war strafrechtlich verurtheilt worden, weil in Folge mangelhafter Ueberwachung seines Betriebes einer seiner Arbeiter verunglückt war. Nunmehr verlangte die Berufsgenossenschaft noch im Wege der Zivilklage von dem Meister alle Kurkosten zurück, die sie für die Pflege des Verletzten bereits aufgewendet hatte, und ferner die Feststellung, daß die dem Arbeiter zu zahlende Rente von dem Meister entrichtet werde. Die Klägerin stützte ihre Ansprüche auf § 136 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes, wonach bekanntlich diejenigen Betriebsunternehmer, welche durch Fahrlässigkeit einen Unfall herbeigeführt haben, für alle Aufwendungen haften, die von Kranken- und sonstigen Unterstützungskassen gemacht werden. Im vorliegenden Falle sei die Fahrlässigkeit bereits vom Strafrichter festgestellt, und demzufolge rechtfertige sich das Verlangen der Berufsgenossenschaft ohne weiteres. — Trotzdem gelangte die erste Instanz zur Abweisung der Klage, indem sie — entgegen dem vom Reichsgericht früher aufgestellten Grundsatz — sich dahin aussprach, daß ein Strafurtheil den Zivilrichter absolut nicht binde. Im vorliegenden Falle sei als festgestellt anzusehen, daß auch der Verletzte ein erhebliches Verschulden an dem Unfälle trage, und das müsse dahin führen, den bereits strafrechtlich verurtheilten Meister von der zivilrechtlichen Haftung freizulassen. — Diese Entscheidung wurde jedoch vom Oberlandesgericht Hamburg für irrig erklärt. Der Anspruch der Berufsgenossenschaft gemäß § 136 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes würde ja in vielen Fällen illusorisch werden, wollte man ihn nur dann für berechtigt anerkennen, wenn der Verletzte den Unfall nicht mitverschuldet hat. Allerdings kann möglicherweise die Fassung des § 136 zu Zweifeln Anlaß geben, denn im ersten Satz fehlt das Wort „Genossenschaft“, und ist nur von „Armenverbänden“, „Krankenkassen“ und sonstigen „Unterstützungskassen“ die Rede, während erst im 2. Satz gesagt wird, „dieselben Personen haften der Genossenschaft für deren Aufwendungen auch ohne Feststellung durch strafgerichtliches Urtheil.“ — Der Anspruch der Genossenschaft ist also einerseits in keinem Falle mehr von den vorgängigen Erlaß eines Strafurtheils gegen den Betriebsunternehmer abhängig. Daraus folgt andererseits doch aber nicht, daß ein etwa vorliegendes strafrechtliches Urtheil für den Zivilrichter seine bindende Kraft verloren hat, wenn die Genossenschaft

Ausprüche der in Rede stehenden Art erhebt. Es ist vielmehr anzunehmen, daß ein etwaiges strafgerichtlichcs Urtheil für den Civilrichter unbedingt bindend ist. Dieser Umstand mußte zur Verurtheilung des Handwerksmeisters, gemäß dem Anspruch der klagenden Berufsgenossenschaft, führen.

Technisches. Das Holz.

Von Max Massalski.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die bisher angeführten Verbindungsarten in der Breite, mit Ausnahme der Hirnleisten, gewähren dem Holz in gewissem Sinne Bewegungsfreiheit, so daß es sich in feuchter Luft ausdehnen, in trockener warmer Luft zusammenziehen kann. Es findet dadurch eine Formveränderung statt, die bei einigen Arbeiten, ich nenne hier in der Hauptsache Thüren, recht unangenehm auffallen würden, indem man eine verquollene Thür nur unter Anwendung von Gewalt öffnen könnte, während eine zusammengesetzte Thür durch die Falze hindurchschlagen würde und nicht verschlossen werden kann, so daß sie außer anderen Uebeln auch die Zugluft durchlassen und in bewohnten Räumen den Einwohnern großen Schaden zufügen würde. Es galt, eine Konstruktion zu schaffen, die in sich selbst einen festen Verband hat und dabei in ihrer äußeren Form und Größe bei allen Witterungseinflüssen möglichst wenig Veränderungen erleidet. Diese Konstruktionsweise, die wir als Verbindung unter einem Winkel, oder aber besser, als Rahmenwerk bezeichnen, entstand hauptsächlich in der Gothischen Stilperiode (in Italien von 1200 bis 1400, in Deutschland von 1300 bis 1500 n. Chr.) weil zu den in dieser Zeit entstandenen Arbeiten solche Konstruktionen erforderlich waren und auch sichtbar voll zur Geltung gebracht wurden. Diese Verbindungen sind durch die fortschreitende Technik immer mehr vervollkommenet worden und werden in nachfolgenden Zeilen durch Wort und Bild veranschaulicht werden.

Man unterscheidet 4 Hauptarten der Rahmenverbindung:

1. Das stumpfe Zusammenarbeiten.
2. Das Ueberblatten.
3. Das Zusammenschließen.
3. Das Zusammenstemmen.

Jede dieser genannten Arten kann in sich wieder verschieden zur Ausführung kommen. Das stumpfe Zusammenarbeiten kann erfolgen durch eine stumpfe Fuge unter Zuhilfenahme von Leim, Nägeln, Schrauben, oder aber durch eingebohrte oder gestemmtc Dübcl oder eingcnutete Federn und Leim. (Fig. 22-25). Das Ueberblatten wird einfach (Fig. 26) als Hakenblatt (Fig. 27) oder auf Gehrung (Fig. 28) angewendet.

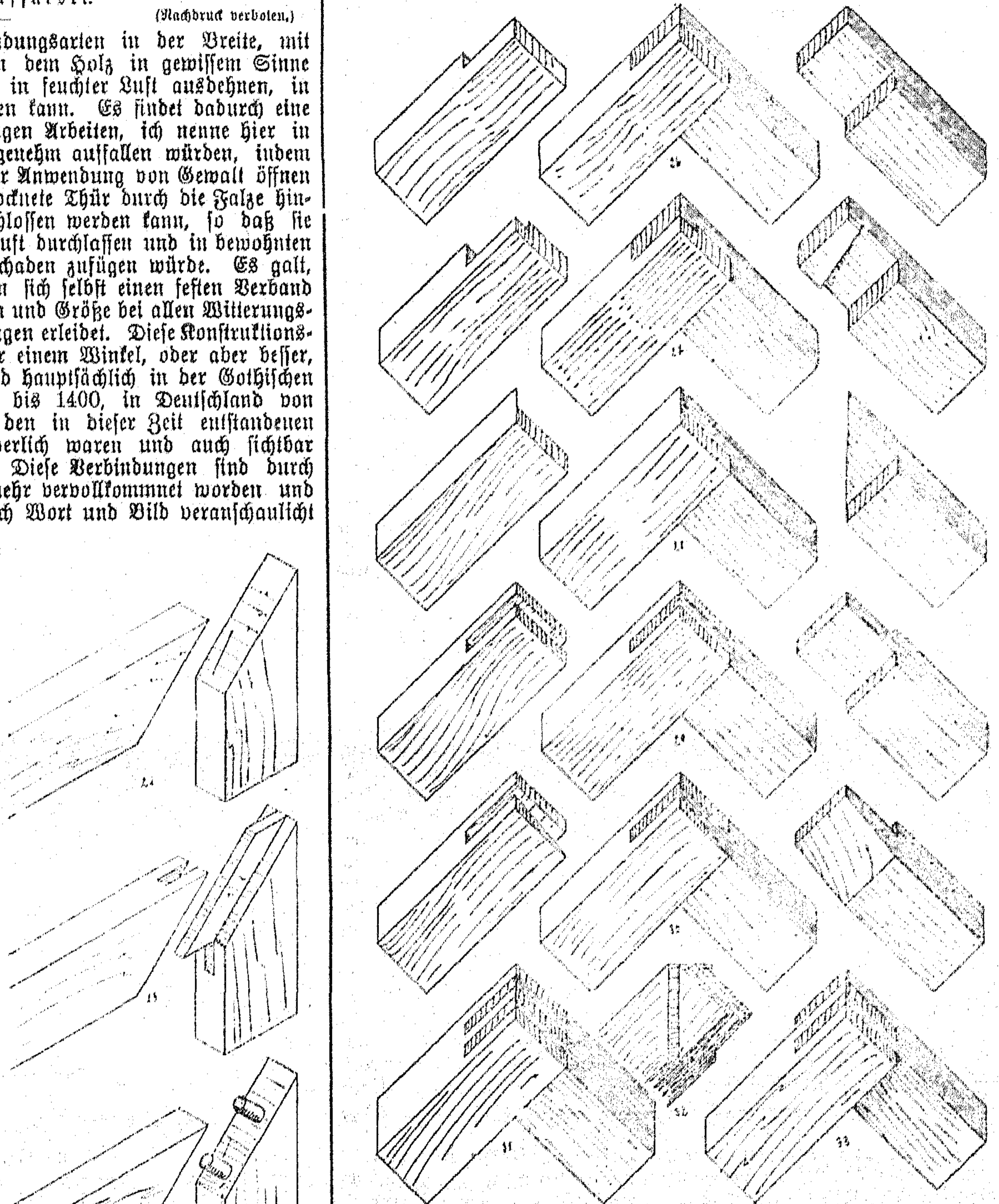
Auf sehr mannigfaltige Arten läßt sich das Zusammenschließen ausführen, die man als gewöhnlich geschlitz, auf Gehrung, doppelt, doppelt auf Gehrung, schräg und doppelt schräg geschlitz oder überschoben bezeichnen kann. (Fig. 28).

Für das Zusammenstemmen giebt es je nach der Ausführungsweise besondere Bezeichnungen, wie stumpf, mit angekehrtem Profil, auf Fase, mit überschobenem Profil, mit doppeltem Zapfen oder mit 2 Zapfen (bei besonders breiten Stücken zusammengestemmt).

Das stumpfe Zusammenarbeiten bietet im Allgemeinen eine weniger solide Verbindung und wird deshalb meist nur da zur Verwendung kommen, wo ein sichtbarcr Schliß unthun wirken würde, oder wo sich der Zusammenbau des Rahmens so kompliziert stellt, daß ein Einbringen des Schlißes unmöglich wird. Um einen solchen Rahmen Festigkeit zu geben, muß man, wie schon oben angedeutet, Dübcl oder eingcnutete Federn einarbeiten und die Fugen gut leimen, oder nach dem Leimen einen Dübcl durchbohren und einleimen, damit die Stücke fest verbunden werden. Zur Konstruktion von Sitzgelegenheit, speziell

Stühlen, wird vielfach das stumpfe Zusammenarbeiten in allen seinen Spielarten verwendet, aber auch in anderen Branchen bietet sich manchmal Gelegenheit zur Anwendung, z. B. bei Silberrahme, Zeichenbretter, Laufböden in Untertheile mit durchgehenden Seiten, Rückwänden, Mittelflücken, Thürbelleidungen und anderes mehr.

Das Ueberblatten wird meist bei solchen Rahmen angewendet, die später irgendwie überleimt werden, oder die als Zwischenrahme keinen besonderen Halt erfordern. Verleimte Thürbelleidungen werden auf Gehrung überblattet, damit die Kehrung oder die Holzstruktur sich auf Gehrung zusammenschneidet. Das Hakenblatt wird meist da Anwendung finden, wo starke Rahmenhölzer auf Zug wirken sollen.



Das Zusammenschließen findet in der gesammten Tischlerei die weitgehendste Verwerdung. Welche der oben aufgeführten Arten zur Ausführung gelangt, ergibt sich aus der Art der Arbeit, es erübrigt sich deshalb, auf die einzelnen Formen näher einzugehen, weil alles aus den beigebrudcten Zeichnungen ersichtlich ist. Bemerket sei nur, daß die einzelnen Schlitze vor dem Verleimen gut gewärmt werden müssen, daß man nicht zu starken Leim, sondern regelrechten Fugenleim dazu nimmt und beim Leimangeben die Hirnkanten der Schlitze nicht vergißt, damit bei einem etwaigen Nachtrocknen die Fuge sich nicht markirt. Zu solchen Arbeiten, die später überfornirt werden, müssen entweder die äußeren Schlitze möglichst schwach gehalten werden, wenn nicht die Fugen nachträglich ausgegründet und Fornier eingeleimt wird, oder aber es muß schräg geschlitz werden, damit sich nicht später die Fugen auf der polirten oder gewachsten Fläche zeigt. (Fig. 30).

Bei Bauarbeiten wird theilweise außer dem Leim der Holznagel als Bindemittel benutzt, für den Fall, daß ersterer durch eindringendes Wasser fault und seiner Bindekraft beraubt wird. Fensterflügel erhalten zum Zweck der besseren Haltbarkeit eiserne Scheincken, die in die Flügelstücke eingelassen oder aufgeschraubt werden. Hierzu Figur 26 bis 33.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Ortsvereinen.

Berlin (West). Mit der Zeitungsfrage beschäftigte sich auch eine unserer letzten Mitgliederversammlungen. Wenn auch einige Nebener für die Gründung einer eigenen täglich erscheinenden Zeitung eintraten, so wurden andererseits auch nicht die ungeheuren Schwierigkeiten, welche derselben namentlich in finanzieller Beziehung entgegenstehen, unerwähnt gelassen. Aber selbst abgesehen davon, so würde es auch nicht möglich sein, die lokalen Verhältnisse der verschiedenen Gegenden zu berücksichtigen, ebenso würde es auch verschiedentlich Anstoß erregen, wenn die geplante Zeitung Stellung zu den politischen Parteien oder zu religiösen Fragen nehmen würde. Ist aber eine Zeitung nur für Berlin und Vororte in Aussicht genommen, so könnte dem entgegengehalten werden, daß gerade hier kein Mangel an täglich erscheinenden Zeitungen vorhanden ist. Wenn ein Theil derselben auch keine politische Ansicht vertritt, so werden diese Blätter schon ihres großen Umfanges wegen gelesen. Auch auf die „Berliner Volksztg.“ wurde hingewiesen, welche schon früher und auch in der letzten Zeit sich mit den Gewerksvereinen beschäftigt hat und deren Artikel vielfach Anklang bei einem großen Theil unserer Mitglieder gefunden haben. Außerdem sei diese durchaus nicht ignorer. Aus allen diesen Gründen würde sich die Herausgabe einer eigenen Tageszeitung wegen dem Mangel einer genügenden Abonnentenzahl nicht ermöglichen lassen. Schaden würde es aber nicht, wenn die einzelnen Ortsvereine, ähnlich wie dies schon vor einigen Jahren geschehen, durch Umfrage feststellen würden, wie viel Kollegen und auf welche Zeitungen dieselben abonniert sind. Auf diese Weise würde es möglich sein eine Grundlage zu schaffen und die Beantwortung der Frage: „Ist es möglich, eine im Sinne des heutigen Zeitgeistes geschriebene und den Interessen unserer Organisation dienende Tageszeitung lebensfähig zu erhalten“, würde dadurch wesentlich erleichtert.

H. Herrmann, Sekretär.

Nabeberg. Ein erfreuliches Bild zeigt die Entwicklung und fortschrittliche Bewegung der Gewerksvereine am hiesigen Orte. 18 Jahre sind seit dem Zeitpunkt der Begründung des ersten, als bahnbrechend zu bezeichnenden Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter verfloßen. Angefeindet von vielen Seiten hat sich derselbe im Laufe der Zeit emporgeschwungen und hat, seit dem am 1. Oktober d. J. erfolgten Zusammenschluß mit dem Gewerksverein der Klempner und Metallarbeiter, den hiesigen Metallarbeiterverband weit überflügelt. Es besteht außerdem noch ein Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter sowie ein Ortsverein der Tischler hieselbst. Was dieselben bisher geleistet haben, dürfte wohl bekannt sein. Durch ihr striktes Verhalten in gewerblichen Angelegenheiten haben sich die Gewerksvereine die Sympathie immer weiterer Kreise erworben, was sich auch dadurch zeigt, daß ihre Mitgliederzahl stetig steigt. Noch aber haben wir unseren Höhepunkt nicht überschritten. Die bisherigen Erfolge sollen uns ein Ansporn sein, auf alle indifferenten Kollegen einzuwirken, sich unserer Organisation anzuschließen, denn nur eine starke Organisation ist im Stande, den jetzt immer energischer auftretenden Arbeitgeberverbänden gehörig entgegenzutreten. Wir glauben, daß es den Unternehmern bei ihren systematisch betriebenen Aussperrungen nicht nur auf die Schädigung der Arbeiterorganisationen ankommt, sondern daß sie auch darauf hinarbeiten, die nicht kapitalkräftigen kleinen Betriebe zu beseitigen. Darum müssen die Kollegen fest zusammenhalten und dürfen nicht durch Mißgunst und Streitigkeiten in den Betrieben die Organisationen schädigen. Jeder stehe seinen Mann und halte seine Organisation hoch, nur so wird sich ein geschlossenes Ganzes bilden zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft. P.

Die Herren Korrespondenten unserer „Eiche“ ersuchen wir hiermit ebenso höflich als dringend, nicht nur bei allen Manuscripten, welche größere Artikel und Berichte umfassen, das dazu verwendete Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und auf dieser einen Rand frei zu lassen, sondern dieselben auch so zeitig abzusenden, daß dieselben bis spätestens **Montags Mittags** zu Händen der Redaktion, Berlin N. O. 55, Greifswalderstr. 221/223 gelangen. Für Inserate, Versammlungsanzeigen oder ähnliche dringende Mittheilungen ist der späteste Termin **Dienstag Mittag**. Diese Termine müssen unbedingt inne gehalten werden, wenn das Eingefandte noch für die am darauf folgenden Freitag erscheinende Nummer der „Eiche“ Verwendung finden soll.

Die Redaktion.

Ämtlicher Theil.

Aus der 71. Bureauführung vom 6. November 1905.

Antrag **Werdohl**, Stempel anstatt des früheren Namens **Plettenberg** jetzt mit **Werdohl** zu erhalten, wird, wenn sich der Mitgliederstand verdreifacht hat, berücksichtigt werden. Wegen des gewünschten Besuchs wird Kollege **Broder** um Ausführung desselben bei der Rückreise von der Plenarsitzung ersucht.

Dem Ortsverein **Bossen** wird die Erhebung von 5 Pfg. Lokalbeiträgen vom 1. November d. J. vorbehaltlich der Bestätigung des Generalraths bewilligt.

Die Meldung, daß 5137 Köhler-Mixdorf der Landesversicherungsanstalt zu Weelitz überwiesen ist, wird genehmigend zur Kenntniß genommen.

Streif- bezw. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag 2,50 Mt. erhält: 12705 Augsburg v. 28. 10.

Arbeitslosenunterstützung, pro Wochentag 1,50 Mt., erhalten: 7768 **Schroth**-Augsburg vom 13. 11.; — 888 **Röning**-Berlin (Nord) v. 13. 11.; — 14049 **Czapiewski**-Czerst v. 7. 11.; — 2447 **Reidler**-Fürth v. 6. 11.; — 10205 **Kolm**-Graudenz v. 9. 11.; 7265 **Biegert**-Rohenthal v. 6. 11. mit Einrechnung der seit Anfang dieses Jahres erhaltenen Unterstützung.

In Arbeit: In Augsburg 126 **Lochermann**, 10726 **Mühl** am 2. 11.; — 8387 **Sach** und 10044 **Serzele** am 30. 10.; — Berlin (Nord) 12084 **Reimer** am 6. 11.; — Hagen 11844 **Freund** am 28. 10.

Nach Streif: Berlin (Königsstadt) 6008, 5966 am 18. 10.; 19215 am 16. 10.; — Fürth 2376, 18656 am 27. 10. und 13708 am 30. 10.

H. Bahlke,
Vorsthender.

W. Zieme,
Schatzmeister.

P. Sambach,
Generalsekretär.

Zur Beachtung!

Für jedes Mitglied der Ausschüsse unserer Ortsvereine liegt dieser Nr. 45 der „Eiche“ die „Ämtliche Beilage“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder. Jedem Ausschußmitgliede ist ein Exemplar sofort einzuhändigen.

Das Bureau.

An die Herren Ortsvereinskassierer.

Den Herren Ortsvereinskassierern wird hiermit zu wiederholten Malen bekannt gegeben, daß Streichungen und sonstige Meldungen von Mitgliedern, in keinem Falle auf dem Kontrollstreifen gemacht werden dürfen. Es haben diese Meldungen auf einem besonderen Blatt Papier zu erfolgen, welches bei der Einsendung des Abschlusses beizufügen ist.

Desgleichen muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß bei Krankmeldungen von Mitgliedern 3 **Wartetage** zu berücksichtigen sind und als Anfang der Krankheit der Tag in Berechnung kommt, welchen der Arzt auf dem Krankenschein als arbeitsunfähig angiebt, und nicht wie dieses noch einzelne Ortsvereinskassierer belieben, den Tag zur Berechnung als Anfang der Krankheit zu bringen, an welchem sich das Mitglied bei dem Kassierer meldet.

Die Krankenscheine müssen bei längerer Dauer der Krankheit am Schluß eines jeden Monats eingezogen werden, wenn auch nicht alle Wochenrubriken benutzt wurden, und sind allmonatlich mit dem Abschluß dem Bureau einzusenden. Es müssen also demnach die in dem Abschluß enthaltenen Summen für gezahltes Krankengeld mit den Summen der beigefügten Krankenscheine übereinstimmen.

W. Zieme, Schatzmeister.

Rechnungs-Abschluß der Agitationsleiter

für das III. Quartal 1905.

| Agitations-Bezirk | Agitationsleiter | Bestand v. vorigen Quartal | | Aus der Hauptkasse erhalten | | Ausgabe | | Bestand | |
|-------------------|-------------------------|----------------------------|----|-----------------------------|----|---------|----|---------|----|
| | | M | ℳ | M | ℳ | M | ℳ | M | ℳ |
| I. | P. Preuß-Elbing | 20 | — | 20 | — | 31 | 45 | 8 | 55 |
| II. | J. Proczkowski-Bromberg | 2 | 58 | — | — | — | — | — | — |
| III. | P. Volkmann-Stolp i. P. | 17 | — | 30 | — | 21 | 25 | 25 | 75 |
| IV. | M. Schumacher-Berlin | — | — | 960 | — | 960 | — | — | — |
| V. | H. Peters-Wittenberge | 5 | 40 | 50 | — | 44 | 41 | 10 | 99 |
| VI. | P. Sebel-Breslau | — | 01 | 60 | — | 60 | — | — | 01 |
| VII. | P. Meyfel-Schweidnitz | — | — | 45 | 95 | 45 | 95 | — | — |
| VIII. | H. Renner-Langenditz | — | — | 143 | 36 | 102 | 91 | 40 | 45 |
| IX. | G. Magrodt-Schmölln | — | — | 50 | — | 33 | 82 | 16 | 18 |
| X. | G. Neber-Fürth | — | — | 50 | — | 40 | 90 | 9 | 10 |
| XI. | G. Falscheer-Allm | — | 30 | 50 | — | 38 | 75 | 11 | 55 |
| XII. | G. Kreil-Elberfeld | — | — | 84 | 16 | 84 | 16 | — | — |
| Summa | | 45 | 29 | 1543 | 47 | 1463 | 60 | 122 | 58 |

Eine Abrechnung vom II. Agitationsbezirk konnte nicht gegeben werden, da der Abschluß dieses Bezirks vom Agitationsleiter bis zur Stunde noch nicht vorliegt.

Berlin, den 6. November 1905.

W. Zieme, Schatzmeister.

Quittungs-Tabelle

über eingesandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1905.

(Für den Gewerbeverein gelten die ersten, für die Zuschuß-Kranken- bezw. Gewerbevereins-Begräbniskasse die in (—) beigefügten Zahlen.)

Schimonski-Ratibor 3,00 (5,40—0,60), — Czaitowski-Schwerin (—1,04), — Deutler-Solingen 1,00 (1,80—0,52), — Scholl-Grünstadt 0,80 (1,80), — Hindel-Zinten 1,35 (2,70—0,30) sowie 3 Extrabtr., — Brandt-Kupferdreh 1,15 (2,25—0,65) sowie 2 Extrabtr., — Runge-Viebrich 1,30 (3,42—1,30) sowie 3 Extrabtr., — Meyer-Schleifreifen 1,50 (2,31) sowie 5 Extrabtr., — Aug. Zauch-Ochsenfurt 1,00 (2,25) sowie 5 Extrabtr., — Ad. Zauch-Ochsenfurt 1,00 (2,25) sowie 5 Extrabtr., — van de Vahn-Neckarsulm 1,00 (2,25) sowie 5 Extrabtr., — Held-Neckarsulm 1,00 (2,25) sowie 5 Extrabtr., — Huske-Birmasens 1,25 (1,65), — Haas-Eberbach 1,35 (2,70) sowie 3 Extrabtr., — Jesse-Treptow 1,50 (2,31) sowie 5 Extrabtr., — Pfiffsch-Neckarsulm 1,00 (2,25) sowie 5 Extrabtr., — Wille-Uelzen 3,05 (5,85—0,65) sowie 8 Extrabtr., — Nolhe-Freimaldau 3,25 (5,85) sowie 8 Extrabtr., — Vache-Mustau 3,75 (7,20) sowie 6 Extrabtr., — Bindner-Dienitz 1,20 (1,98) sowie 3 Extrabtr., — Schwandt-Bilkallen 2,45 sowie 8 Extrabtr., — Seemann-Reichenau 1,40 (2,70) sowie 2 Extrabtr., — Antkowiak-Dessau 2,95 sowie 8 Extrabtr., — Stallenbach-Stuttgart 1,25 (2,70) sowie 6 Extrabtr., — Beckmann-Greifenberg 1,55 (1,98) sowie 3 Extrabtr., — Alimied-Greifenberg 1,55 (1,98) sowie 3 Extrabtr., — Sell-Buchholz 2,75, — Wildmoser-Pasing 2,60 (7,41—0,65) — Brandl-Pasing 2,60 (2,73—0,65), — Schmidt-Rhydt 2,35 (3,63—0,55) sowie 8 Extrabtr., — Ny. W. Gladbach 1,00 (1,95—0,75) sowie 5 Extrabtr., — Eichmann-Wülfel 1,30 (2,70—0,30) sowie 4 Extrabtr., — Alb. Zauch-Ochsenfurt 1,00 (2,25) sowie 5 Extrabtr., — Richter-Meißen 1,95 sowie 6 Extrabtr., — Kolecki-Schwieringhausen 1,00, — Schiebe-Bamberg 2,65 sowie 2 Extrabtr., — Vort-Greifenberg 1,45 sowie 3 Extrabtr., — Pommer-Gera 1,35 (1,26) sowie 2 Extrabtr., — Kuhnert-Gera 3,90 (—2,40) sowie 2 Extrabtr., — Gannott-Werder 1,35 sowie 3 Extrabtr., — Labisch-Alster 1,75 sowie 8 Extrabtr., — Niemann-Frankfurt-Dothenheim 1,85 sowie 8 Extrabtr., — Berg-Dyck 0,90 (1,80—0,20) sowie 2 Extrabtr., — Broder-Heerdt 3,10 (6,30) sowie 8 Extrabtr., — Querl-Cresfeld 1,35, — Theiken-Cresfeld 1,35, — Winkler-Cresfeld 1,35, — Gläler-Eisenberg 3,05 (6,30) sowie 8 Extrabtr., — Mühlen-Biersen 6,80 sowie 5 Extrabtr., — Scholl-Biersen 6,80 sowie 5 Extrabtr., — Weyer-Biersen 6,80 sowie 5 Extrabtr., — Lymann-Deelitz 1,25, — Kusche-Frankfurt 1,80 sowie 6 Extrabtr., — Berle-Heiligenbeil 0,80 sowie 5 Extrabtr., — Lull-Lippstadt 1,00 (2,28—0,40), — Stama-Abdorf 2,10 sowie 8 Extrabtr., — Wendel-Söfen 3,50, — Gollan-Ortelsburg 1,25 (1,65) Mf.

W. Zieffe, Schatzmeister.

Zur Mithilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich den 31. Oktober 1905 erhalten:

- a) Gewerbeverein: Aachen 30, — Berlin VII 110, — Köln 40, — Düsseldorf 250, — Erlangen 20, — Fürth 1500, — Gelsenkirchen 100, — Götting 15, — Pferssee 20, — Posen 50 Mf.
- b) Zuschußkasse: Aachen 55, — Ansbach 35, — Berlin V 80, — Biberach 75, — Breslau I 120, — Brandenburg 50, — Cannstatt 145, — Danzig 20, — Götting 15, — Landberg I 4, — Liegnitz 50, — Lissa 50, — Pasewalk 30, — Schmölln 10, — Ueberlingen 10, — Ulm 50 Mf.
- c) Begräbniskasse: Deuthen 150, — Fürth 150, — Königsberg 150, — Zeitz I 150 Mf.

Die Herren Ortsvereinskassierer werden hiermit auf das Bestimmteste ersucht, dem § 37 Abs. 2 des Gewerbevereins-Statuts die nötige Beachtung zu schenken.

Berlin, den 31. Oktober 1905. W. Zieffe, Schatzmeister.

Versammlungen.

Die Beiträge sind wöchentlich voranzuzahlen.

Am folgenden Sonnabend ist die 45. Beitragswache fällig.

Mitglieder, welche länger als 4 Wochen restieren, ohne Stundung nachgesucht zu haben, werden gestrichen.

November.

- Aachen. 19. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch.
- Altwasser. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. weißen Roth“. Gesch., Beitrags.
- Ansbach. 11. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags-, Gesch.
- Augsburg. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee-Fronhof“, am Fronhof. Gesch., Beitrags.
- Barmen. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 28. Beitrags-, Versch.
- Berent. 19. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Filbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.
- Berlin (Erster). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Königst.). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Beitrags-, Gesch., Monatsbericht.
- Berlin (Moabit). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Gesch., Beitrags-, Werkstattangelegenheiten.
- Berlin (West). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Nord). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.
- Berlin VI (Planenort). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenickerstr. 168. Gesch., Beitrags. — Am 12. Novbr., Vorm. 10 Uhr, Branchenversamml. im „Verbandshaus“. Wahl eines Obmanns und einer Kommission.
- Berlin VII (Modell- u. Fabrikstr.). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schuber t, Gerichtstr. 71. Ede Kuntelstr. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Bautischler). Vertrauensmännerführung jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats, Abds. 8 1/2 Uhr, im Verbandshaus.
- Berlin. Diskutterklub der Deutschen Gewerbevereine (D.G.V.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.
- Berlin. Sängerkorps der Deutschen Gewerbevereine (D.G.V.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.
- Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 22. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
- Deuthen. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Fakubas Gesellschaftshaus“, Tarnowitzerstr. 16. Gesch., Beitrags.
- Dochum. 12. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Gesch., Beitrags.
- Brandenburg. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Gesch., Beitrags.
- Breslau (Holzarb.). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Kassenabend im „Grünen Berge I“, Kupferhammerstr. 29.
- Breslau (Tischl.). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Versamml. im „Grünen Berge I“, Kupferhammerstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Bromberg. 19. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Bichert am Fischmarkt. Gesch., Versch. Beitragsabrechnung von 2 Uhr ab.
- Bruchsal. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Fest zu den vier Jahreszeiten“, Wollenstr. 9. Gesch., Beitrags.
- Bütow. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Selle, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Friische, Windmühlstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Cöln a. Rh. (Bezirksversammlungen.) 19. Vorm. 10 1/2 Uhr, für Cöln b. Köffel, Neumarkt, Ede Thieboldsgasse. — 5. Vorm. 11 Uhr, für Paff b. Seul, Hauptstr. 178. — 12. Vorm. 10 Uhr, für Ehrenfeld im „Verbandshaus“, Benloerstr. — Vertrauensmännerversammlung 15. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Jörg, Jacob- und Jabellenstr.-Ecke. Jeder Vertrauensmann ist zum Erscheinen verpflichtet.
- Czerst. 11. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags-, Versch.
- Danzig. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorkädt. Graben 9. Beitrags-, Versch.
- Dirschau. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.
- Doornik. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vohle, Brückstr. 16. Beitrags-, Gesch., Wäckerwechsel.
- Düsseldorf. 12. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermannstr. 38a.
- Duisburg. 19. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedrich-Wilhelmstr. 16. Beitrags-, Gesch., Versch.
- Eisenach. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Fest z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch., Beitrags-, Versch.
- Elberfeld. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Fest zum Cölnener Wappen“, Kaiserstr. 9. Gesch., Beitrags. — Volkswirtschaftsschule jeden Donnerstag Abend 9 Uhr. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag Morgen von 9—10 Uhr im Vereinslokal.

Sterbetafel.

- Richard Dreißig, Mitgl. im Ortsv. Döbeln, geb. 13. 2. 1839, eingetr. 26. 9. 1892, gest. 22. 8. 1905.
- Sermann Nolhe, Mitgl. im Ortsv. Zeitz II, geb. 16. 5. 1829, eingetr. 19. 8. 1872, gest. 1. 9. 1905.
- Creszenz Graf, geb. ? Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Augsburg, geb. 6. 5. 1869, eingetr. 14. 7. 1894, gest. 6. 9. 1905.
- Maria Klawiter, geb. Bau, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Potsdam, geb. 3. 4. 1840, eingetr. 8. 11. 1881, gest. 10. 9. 1905.
- Carl Lippold, Mitgl. im Ortsv. Zeitz I, geb. 16. 4. 1823, eingetr. 1. 7. 1869, gest. 17. 9. 1905.
- Hubert Leroy, Mitgl. im Ortsv. Aachen, geb. 29. 11. 1875, eingetr. 19. 10. 1901, gest. 30. 9. 1905.
- Anton Schweinhuber, Mitgl. im Ortsverein Ansbach, geb. 7. 12. 1870, eingetr. 21. 10. 1900, gest. 1. 10. 1905.
- Gustav Kohler, Mitgl. im Ortsverein Berlin (Erster), geb. 19. 11. 1844, eingetr. 23. 10. 1869, gest. 6. 10. 1905.
- Florentine Fingerhut, geb. Voß, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Königsberg, geb. 12. 11. 1840, eingetr. 15. 9. 1878, gest. 8. 10. 1905.
- Anna Köppe, geb. Bierich, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Zeitz II, geb. 11. 8. 1848, eingetr. 19. 2. 1881, gest. 14. 10. 1905.
- Anna Decker, geb. ? Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Fürth, geb. 15. 2. 1869, eingetr. 9. 2. 1902, gest. 16. 10. 1905.
- Christian Haible, Mitgl. im Ortsv. Cannstatt, geb. 3. 1. 1842, eingetr. 25. 11. 1883, gest. 16. 10. 1905.
- Eberhardine Weber, geb. Feiler, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Fürth, geb. 26. 5. 1851, eingetr. 13. 3. 1895, gest. 31. 10. 1905.

Elbing. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerkschau“. Gesch., Beitrags-Gesellschaft. 19. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Adler“, Kaiserstr. Beitrags, Versch.

Glück. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zimmermann's Brauerei“, Baderberg. Beitrags, Gesch.

Gleiwitz. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. Fabrikstr. 1. Gesch., Beitrags, Versch.

Göppingen. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zur Lura“. Beitrags, Versch.

Görlitz. 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags, Versch.

Göhring. 19. Nachm. 5 Uhr, Vers. im „Restaur. Adler“. Gesch., Beitrags.

Graben. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Beitrags, Versch.

Gumbinnen. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Erholungshalle“, Gartenstr. 22. Gesch., Beitrags.

Hagen. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Stratenwerth, Wehringhauserstr. 6. Gesch., Beitrags, Versch.

Halberstadt. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Seydlitz“, Antonienstr. 6. Gesch., Beitrags.

Halle. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5. Gesch., Beitrags, Musikwahl. — Zur Empfangnahme der Beiträge ist der Kassierer von 8 Uhr ab anwesend.

Hirschberg. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“, am Markt. Beitrags, Versch.

Jena. 11. Abds. 8 Uhr, Nachabend im „Kaffeehaus“.

Karlsruhe. 19. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Gesch., Beitrags, Versch.

Kattowitz. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.

Kiel. 12. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Hotel Wilhelminenhöhe“. Gesch.

Königsberg. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sodath, Holzstr. 11. Beitrags, Versch.

Landenberg I. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gustavus, Luisenstr. 37. Gesch., Beitrags, Werkstattangelegenheiten. — Beitrags, nur in den Versamml.

Landenberg II. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Perbe, Priesterstr. 9. Gesch., Beitrags.

Lassau. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hafen“. Gesch., Beitrags.

Langenfeld. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Gluckauf“. Beitrags, Versch.

Lauenburg. 12. Nachm. 1 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.

U. Lindenau. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Bürgenerstr. 14. Gesch., Beitrags, Versch.

Mergisch. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Hock“, Rohlmarkt. Gesch., Beitrags.

Möbau. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Morgenstern“. Beitrags, Versch.

Magdeburg. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Gesch., Beitrags.

Martenburg. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Hotel Drei Kronen“. Beitrags, Versch.

Memel. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Maszewitsch, Alte Sorgenstr. 1.

Wilhelm (Ruhr). 19. Vorm. 11 Uhr, im „Drei Kaiser Saal“, Charlottenstraße. Nur Beitrags.

Nowawes. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24. Beitrags, Versch.

Paschau. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. i. Gasth. z. gelben Löwen. Gesch., Beitrags.

Posen. 19. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Beitrags.

Potsdam. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags, Versch.

Nadeberg. 18. Abds. 8 Uhr, im „Amtshof“. Nachabend.

Nathenow. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Börner, Berlinerstr. 14. Beitrags, Gesch., Gründung einer Lotteriekasse.

Nattbor. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kathskeller“. Beitrags, Versch.

Nixdorf. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrags, Gesch., Werkstattangelegenheiten.

Rubelstadt. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrags, Versch.

St. Johann-Saarbrücken. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zu den drei Tauben“, Brunnenstr. 12. Beitrags, Versch.

Schwendt. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.

Schwelm. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Walther, Kaiser- u. Wilhelmstr. 62. Gesch., Beitrags, Versch.

Siegen. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.

Spanau. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.

Stettin. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.

Stettin. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Beau, Leopoldshaus. Gesch., Beitrags.

Stettin-Bredow. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Schüt“, Wollstr. 9. Gesch., Beitrags, Versch.

Stolz. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.

Striegau. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.

Ulm. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Kathskeller“. Beitrags, Versch., Diskussion, Lesestunde.

Wettshau. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jensch, Gesch., Beitrags, Versch.

Warmbrunn. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“. Gesch., Beitrags.

Weiskensee. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags, Versch.

Wetter. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Gesch., Beitrags.

Wismar. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrags, Versch.

Wittenberge. 18. Abds. 8 Uhr, Vers. im Rest. v. Linow, Schützenstr. Gesch., Beitrags, Versch.

Zossen. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im Hotel „Deutsches Haus“ (Dähne), Am Marktplatz. Gesch., Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

Berlin u. Vororte (Medizinalverband). Am 21. November cr., Abds. 8 1/2 Uhr: General-Versammlung, Greifswalderstr. 221/23 (großer Saal). L.-D.: Klassen- und Revisionsbericht II. u. III. Quartal; Vortrag des Herrn Dr. Hamburger: „Wie behüten wir die Augen unserer Kinder?“; Geschäftliches.

Bromberg (Ortsverband). Sonntag, den 12. Novbr., Nachm. 4 Uhr, Ortsverbandversammlung, b. Woythaler. Vortrag des Stell. Wroczkowski: „Warum sind wir im Gewerksverein und nicht in einer anderen Organisation?“ Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig.

Schmölln (Ortsverband). Sonntag, den 19. Novbr., Nachm. 8 Uhr, Ortsverbandversammlung, in Göhring, Restaur. N. Selm. L.-D.: Gesch., Versch.

Wetter a. Ruhr (Ortsverband). Sonntag, den 19. Novbr., Nachm. 5 Uhr, Ortsverbandversammlung, beim Wirth Richter in Wetter.

Anzeigen.

Berlin.

Sonntag, den 12. November, Vormittags 9 1/2 Uhr, Branchenversammlung der **Einsezer**

im „Verbandshaus“, Greifswalderstraße 221/23. Um vollzählige Theilnahme ersucht A. Krämer.

Ein zuverlässiger und erfahrener **Band- und Kreissägenschnneider** sucht per sofort dauernde Arbeit. Off. an den Sekretär des Ortsv. der Tischler Werbühl, Herrn W. Budde, Altenaerstr. 20 erbeten.

Der Arbeitsnachweis für Berlin

befindet sich **Gormannstr. 13.** Die kostenlose Vermittelung erfolgt in der Zeit von Vorm. 9—1 Uhr.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Modell- u. Fabriktschler (H.-D.)

für diejenigen Betriebe, welche nicht dem Paritätischen Arbeitsnachweis angeschlossen sind, befindet sich im **Verbandshaus, Greifswalderstr. 221-223.**

„Die Eiche“

Organ des Gewerksvereins der Deutschen Tischler :: (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen ::

Jahrgang 1904



auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbandsgenossen zum Preise von Mk. 3,50 einschl. Porto zu beziehen durch die Expedition Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221—223.



Tischlermeister.

Von einer Maschinen-Fabrik Ostpreukens wird ein **Modell-Tischlermeister** zum möglichst baldigen Antritt gesucht.

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, der Gehaltsansprüche, des Alters und des frühesten Antrittstermins sind an d. Exped. d. 11. Jhr. Allgemeinen Zeitung, Eilfstr. Ostpr. unter D. Z. 977 zu richten.

Arbeitsnachweis Bromberg

Große Bergstr. 12 meist stets

Bau- und Möbeltischlern

Arbeit in Posen, Ost- und Westpreuken nach. Mit dem Gewerksverein vereinbarter Tarif wird auf Wunsch zugesandt.

Berlin.

Sonntag, den 12. November, Vormittags 10 Uhr, Branchenversammlung der **Musikinstrumentenarbeiter**

(Piano, Orgel, Mechanik usw.) im weißen Saal des „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221/223. L.-D.: Vortrag des Kollegen Fröhle: „Wie liegen die Verhältnisse in der Instrumentenbranche?“ Wahl des Obmanns und der Kommission. — Vollzählige Theilnahme notwendig. S. A.: F. Weigt.

Gustav Jarchoff's

Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44, erledigt alle Patent-Angelegenheiten billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte frei. Dankschreiben u. Empfehlungen. Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Cöln und Umgegend.

Der **Arbeitsnachweis** befindet sich beim Kollegen **Vensberg**, Ferkulum 52. — Durchreisende Verbandskollegen erhalten daselbst Karten zur freien Verpflegung.